

DOMINIKANISCHE REPUBLIK JÄNNER-FEBRUAR 2022

31.1. Wir schlagen alle Warnungen besorgter Freunde („Ma, ihr traut´s euch was“!) in den Wind und erheben uns in die Lüfte. (Raffinierter Wortwitz, oder? 😊). Wir fliegen in die Dominikanische Republik, die wir vor genau 30 Jahren das letzte Mal besucht haben. Diesmal geht es in eine Region, in der es weniger All Inclusive-Anlagen, dafür aber mehr Nationalparks mit unberührter Natur gibt, auf die Halbinsel Samaná nämlich. Beim Security-Check am Flughafen treffen wir auf Biggi, die besonders genau kontrolliert wird, weil sie verdächtig aussieht. Wir fliegen mit der Swiss nach Zürich und sind natürlich pünktlich, was bei den Schweizern nicht anders zu erwarten ist. (Das erste Klischee in meinem Bericht 😊). Um unser Gate zu erreichen, müssen wir mit dem Zug fahren, in dem wir Gelegenheit zum Fremdschämen bekommen, denn die Ansagen werden von Kuhglockengebimmel, Jodeln und zum Schluss noch „muuuuuuh“ untermalt. Alles, worauf die Schweizer eben stolz sind, Wahnsinn. Die nächste sympathische Peinlichkeit ist der Name des Swiss-Ferienfliegers: Edelweiss! Nach einem ruhigen Flug erreichen wir um 18 Uhr Punta Cana, wo uns ein Zufalls-Coronatest droht. Zum Glück bleiben wir verschont und können gleich in unser Hotel fahren, wo wir ein ziemlich desolates Zimmer vorfinden. Egal, ist ja nur für eine Nacht. Wir gehen in eine Bar essen und sind trotz Mördermusikbeschallung restlos glücklich. In der Nacht bekomme ich einen Anruf, dass ich mich wegen verdächtiger Aktivitäten an der Rezeption melden soll. Eine österreichische Nummer, ein englischer Text, um 4 Uhr Früh, ich lege auf, blockiere die Nummer, wundere mich ein bisschen und schlafe weiter...

1.2. Unser „Luxushotel“ schickt uns zum Frühstück in eine Cafeteria an der Straße, danach „organisiert“ uns die Rezeptionistin ein Taxi nach Las Terrenas um 450 Euro. Man will uns wohl ausnehmen. Wir finden einen Taxler, der sich mit 300 Euro für die 4-stündige Fahrt zufriedengibt. In der Wechselstube beträgt die Umtauschgebühr 10 US\$. Man will uns wohl ausnehmen. Der Straßenverkäufer, der Kokosnüsse, Ananas, Massagen und Covid-Tests anbietet, erweckt bei uns die Erinnerung an den Hansi aus Ottakring, der dereinst in Kuba von 2 fischen Frauen an den Strand gelockt wurde. Er sollte dort eine Special Massage bekommen, worauf er mit den Worten „Sis is mei hotel, sis is mei swimmingpool“ in seine All Inclusive-Anlage flüchtete. Biggi hört die Geschichte und verkündet, dass Massagen schon sehr angenehm sein können. Ja, eh...

Wir sehen ein wild blinkendes Spuckerl mit der Aufschrift „Church Express. Juan Pablo II“. Das Papamobil! Wir sind ergriffen!

Die Fahrt mit Taxler Jesús nach Las Terrenas ist wunderschön und interessant. Wir fahren durch Zuckerrohrfelder und dichte Palmenwälder, an Reisfeldern und Weinstöcken vorbei, sehen Flüsse, einen Regenbogen, das Meer, bizarre Felsformationen. Jesús erklärt uns viel über die Landschaft und die Menschen, die hier leben, wir genießen es!

Hier ist der Beweis, dass es diese Weinstöcke wirklich gibt. Dominikanischer Wein der Extraklasse, der offensichtlich stark macht. Wir haben ihn trotzdem nicht probiert.



Am Nachmittag kommen wir beim Hotel Alisei in Las Terrenas an. Wir haben eine große Wohnung mit 2 Schlafzimmern, 2 Bädern und einer Wohnküche. Besonders gefällt uns die riesige Terrasse, die wir die nächsten 3 Wochen ausgiebig nutzen werden.



Im Hotel-Restaurant El Loro lernen wir Kellner Antoni kennen, der auch bald unser Exklusiv-Reiseleiter werden soll. Wir haben Glück, dass unser Restaurant eines der besten im Ort ist, denn es regnet fast jeden Abend, und dann ist es auf der gehsteiglosen Straße nicht lustig, ins „Zentrum“ zu „spazieren“. Dorade mit Kokossoße auf Samaná-Art und als Nachspeise ein Maracuja-Cocktail, ich bin zufrieden. Katze Lora spielt mit Hündin Coco, die sich gutmütigst alles gefallen lässt, sogar das Pratzeln an ihren Ohren!



Wir genießen unsere Terrasse, bis uns ein Wolkenbruch mit Sturm in die Wohnküche vertreibt, macht nichts, ist auch gemütlich.

2.2. Beim Frühstück preist uns Antoni die von ihm organisierten und geführten Ausflüge an. Er würde uns einen Sonderpreis machen, teilt er uns begeistert mit. Bei unserem Spaziergang durch die „City“ stellen wir fest, dass wir bei ihm fast doppelt so viel zahlen wie bei den örtlichen Agenturen. „Sonderpreis“ halt... Man ist dankbar... Wir gehen zum Bankomaten der Santa Cruz-Bank, das Abheben funktioniert aber nicht, obwohl uns ein netter Security beim Eintippen behilflich ist. Biggi schafft es auch nicht, also gehen wir weiter zur Popular-Bank, wo es keine Schwierigkeiten gibt. Alles ist gut. Glauben wir...

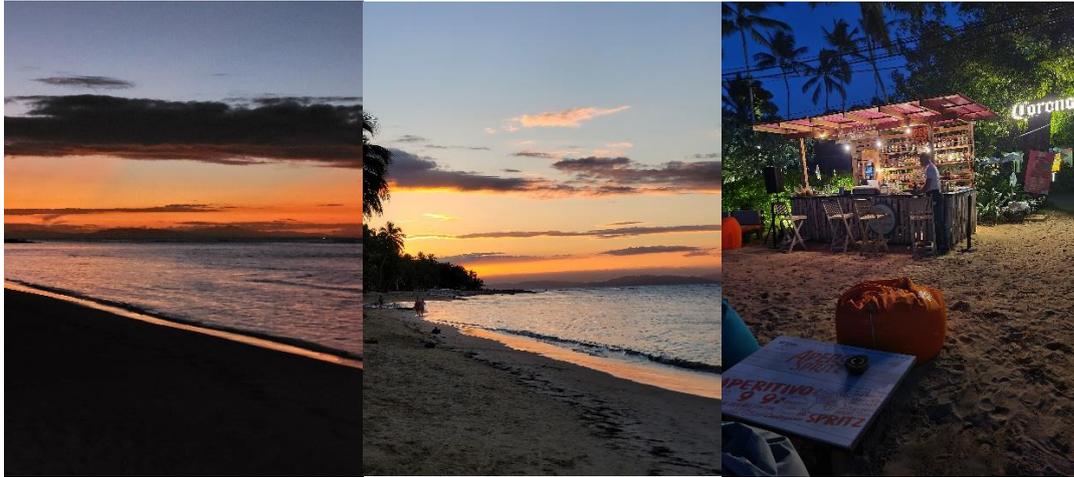
Am Nachmittag fällt uns ein Tourist auf, der stundenlang an der Poolbar steht. Dass der nie aufs Klo muss...



3.2. Heute regnet es den ganzen Tag, ein richtiges Unwetter. Die einzigen, die laut lachen, sind die Palmschwätzer (*Dulus dominicus*) in unserer Anlage. Ich versuche, Gitarre zu spielen, aber die Saiten sind so feucht, dass die Finger kleben bleiben. Am Abend essen wir im El Loro und sind etwas unrund, denn die Kellner glauben, dass das Wetter so bleibt. Der Starkregen vertreibt uns später auch noch von unserer Terrasse, also gehen wir beleidigt schlafen.

4.2. Die Kellner hatten nicht recht, der Regen ist vorbei. Wir spazieren zur Playa Las Ballenas und anschließend machen wir es uns am Pool gemütlich. Jüti stellt fest, dass von unserem Konto 134 Euro abgebucht worden sind. Der Bankomat bei der Santa Cruz-Bank, der nette Security, das kommt uns jetzt alles nicht mehr ganz koscher vor. Auf Biggis Konto fehlen 200 Euro, sie hat mehr Versuche gemacht als wir. Antoni verspricht uns, dass er am Montag mit uns zur Bank geht, damit wir beim Klären der Angelegenheit einheimische Unterstützung haben. Er will dafür seinen freien Vormittag opfern, toll!

Am Abend gehen wir auf einen Cocktail in unsere Strandbar und genießen einen romantischen Sonnenuntergang.



Die Tintenfische in Gemüsesoße mit Maniok sind hinreißend, der Chat mit Ketty, in dem es hauptsächlich um einen armen, langweiligen, uns nicht bekannten James geht, sehr lustig. Sie will am Dienstag kommen, wir freuen uns riesig! Falls sie doch nicht kommt, die Vorfreude kann uns niemand mehr nehmen.

5.2. Wir erkundigen uns nach Ausflügen und stellen fest, dass man uns für Ölscheichs hält, denn jeder macht uns einen Sonderpreis, NUR FÜR UNS, den absoluten Freundschaftspreis, also gerne das Doppelte.



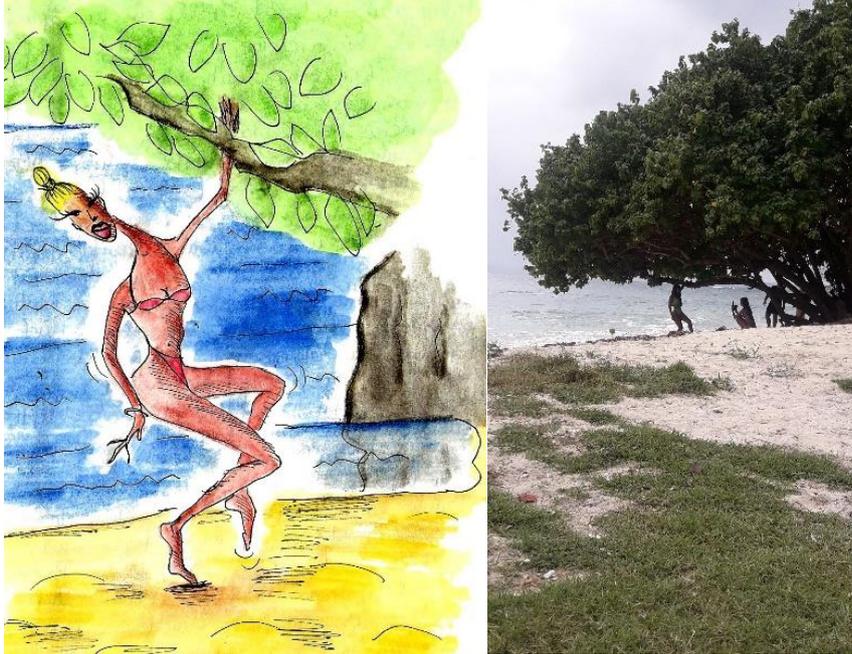
6.2. Wir fahren heute Wale beobachten. Antoni will uns um 8 Uhr abholen, keine Sorge, Frühstück gibt es eh schon um 6 Uhr, hat er uns beruhigt. Natürlich ist das gelogen und wir müssen bis 7:30 Uhr warten. Antoni macht uns halt ab und zu gerne glücklich, indem er uns DIE Information gibt, die wir seiner Meinung nach hören wollen. Die Kellnerin und ich beschließen, ihn umzubringen. Gemeinsam! Er kommt pünktlich, hört sich zerknirscht unsere

Vorwürfe an und bringt uns nach Samaná. Wir hören die ganze Fahrt über religiöse Lieder, wissen jetzt, dass die Armee Christi uns jederzeit begleiten, führen, schützen und in liebevoller Umhüllung festhalten wird. Auf die Frage, ob das Wetter für die Bootsfahrt passt, gibt uns Antoni die Antwort, die wir wahrscheinlich wieder einmal hören wollen. „In Samaná ist es immer schön“. Als wir ankommen, regnet es leicht, „aber das ist nur in der Früh, tagsüber ist es immer schön“. Ach, Antoni. Wir fahren los und die meterhohen Wellen sorgen dafür, dass unsere Bootsfahrt eher eine „Spritztour“ ist. Dann verbringen wir eine halbe Stunde bei den Buckelwalen, wir sehen Mutter- und Jungtiere, die in die Höhe springen, Fontänen ausstoßen und wieder wegtauchen. Wir hören sie leider nicht singen, dafür hören wir einige Herrschaften an Bord lautstark kotzen, denn das Boot schaukelt und schlingert vor sich hin und das verträgt nicht jeder.

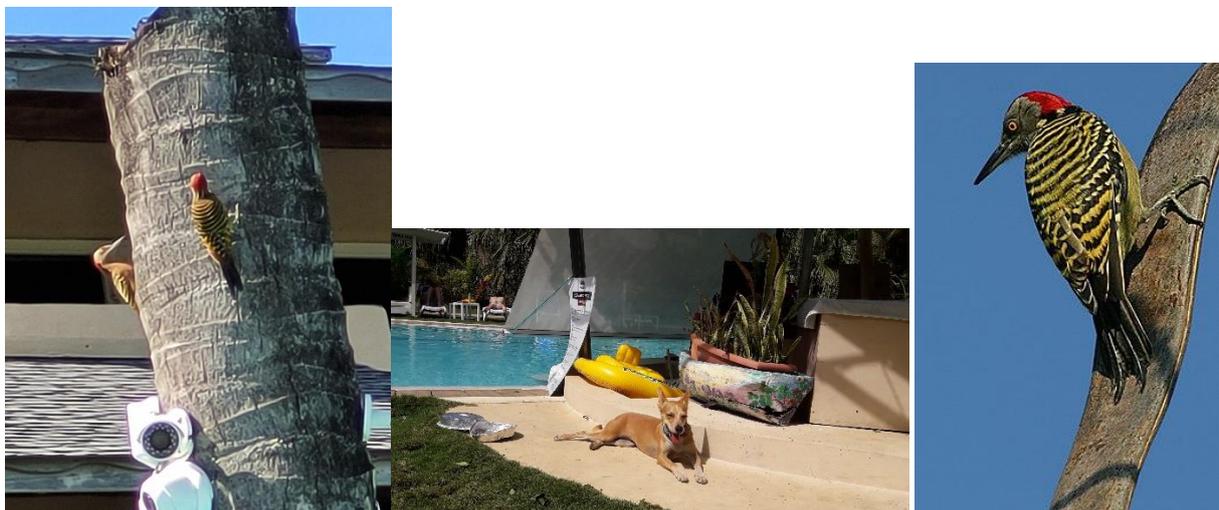


Anschließend werden wir auf die Insel Cayo Levantado, die berühmte „Bacardi-Insel“, gebracht. Guide Pelagio stampert uns in ein Lokal, wo wir Coca-Cola und sehr bissfeste Hühnerkeulen mit Bohnenreis bekommen. Uns gegenüber nimmt einer der seekranken Passagiere mit vollgekotztem T-Shirt Platz und beginnt zu schimpfen, dass im Boot jemand vom Essen geredet hat, obwohl ihm schlecht war, welche Rücksichtslosigkeit! Uns ist jetzt auch schlecht und wir stellen das Essen ein... Wir spazieren über den Strand und lassen uns an einer idyllischen Stelle nieder, um Siesta zu halten. Mir fallen ein paar russische Damen auf, die für das Traumfoto am Traumstrand „natürlich und anmutig“ posieren. Die

aufgespritzten Lippen reißen sie fast in die Tiefe, aber das nehmen sie mit unnachahmlicher Grazie in Kauf. Vom „Bacardi-Strand“ selbst sehen wir eher nichts, denn der gehört zu einem für Ausflügler geschlossenen Luxushotel. Macht nichts, man hätte uns ja sonst für unser Geld zu viel an Attraktionen geboten, man will uns Ölscheichs nicht zu sehr verwöhnen, damit wir nicht übermütig werden.



7.2. Antoni begleitet uns zur Santa Cruz-Bank und ich ersuche die Angestellte um Rückzahlung unseres Geldes oder eine Bestätigung über den Vorfall, damit wir bei unserer Bank etwas vorweisen können. Das geht nicht, versichert man uns, das muss unsere Bank beantragen. Ich äußere die Vermutung, dass unsere Bank wohl nie eine Antwort bekommen wird und wir unser Geld nicht mehr wiedersehen werden, dass wir deshalb noch einige Tage warten und dann Anzeige erstatten werden. Daraufhin werden die Angestellten etwas lebhafter und kündigen uns eine Antwort bis spätestens morgen Nachmittag an. Wir gehen mit Antoni noch auf ein Getränk und werden am Rückweg von einem gigantischen Regenguss überrascht. Am Nachmittag chillen wir am Pool und einige Tiere leisten uns Gesellschaft: die Hündinnen Coco und Bambi, die Hauskatze Lora sowie zwei Haiti-Spechte, die uns besonders beeindruckten.



Beim Abendessen frage ich Antoni, ob die Thunfisch-Sandwiches mit frischen Thunfisch-Filets sind. – „Selbstverständlich.“ – Es kommt dann ein Sandwich mit Dosenthunfisch-Creme. Antoni gibt halt immer Antworten, die wir seiner Meinung nach gerne hören wollen. Daran hält er sich eisern. Die Realität wird uns außerdem noch früh genug auf den Boden der Tatsachen zurückholen. Heute hat es wohl zu viele Cocktails an der Strandbar gegeben, denn Jüti streitet sich mit Biggi über Krisenmanagement in Katastrophenzeiten. Von ihr erfahren wir später, dass Seneca sich dereinst mit einem Polster erdrosseln wollte, dann aber den Schierlingbecher wählte, um sich umzubringen. Oder war es doch Sokrates...? Später verkündet Jüti: „Es ist besser, man hat die Katze am Dach, als die Taube im Sack.“ Die beiden wollen die Cocktails an der Strandbar aber beibehalten. 😊

8.2. Die Santa-Cruz-Bank schickt ein Mail und fragt nach unseren Kartennummern, „um den Vorfall weiter bearbeiten zu können.“ Biggi ist von ihrer Bankbetreuerin „informiert“ worden, dass man „in solchen Ländern die Masterkarte besser nicht benutzen sollte.“ (Wozu schaltet man sie dann „für solche Länder“ frei?) Das alles VOR dem ersten Kaffee, meine Laune ist im Keller! Wir baden heute am Las Ballenas-Strand, es ist sooooooooooooo schön dort!

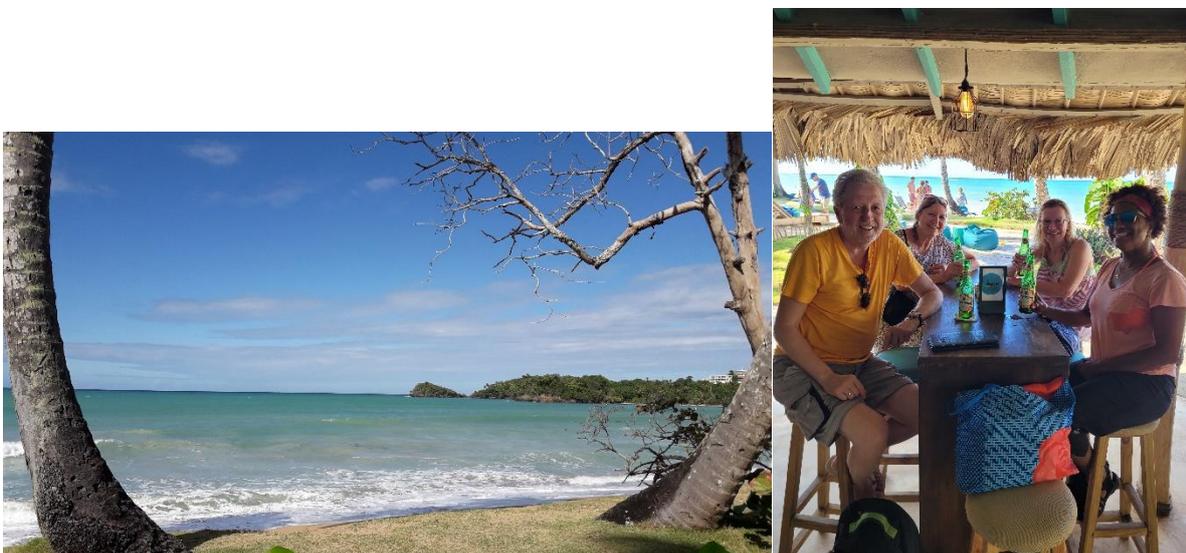


Um 18 Uhr kommt KETTY an!!!! Wir erzählen und erzählen und erzählen. Um 19 Uhr gehen wir essen und erzählen und erzählen und erzählen. Kellner Antoni und Kellnerin Rosa sind hingerissen von ihr, wir haben Riesenspaß. Später sitzen wir noch auf der Terrasse und dürfen Kettys mit Rotwein gefüllte Reise-Thermosflasche bewundern, narrisch! 😊

9.2. Wir kaufen Bier, Wein und Kekse ein. Ketty besorgt auch eine Flasche Irish Cream, um den Kaffee etwas aufzupeppen. Am Nachmittag probieren wir das und geben ihr vollkommen recht. Den Kaffee werden wir in diesem Urlaub nie mehr anders trinken. Vor dem Abendessen gehen wir an die Strandbar und hören uns Kettys Abenteuergeschichten an. Später auf der Terrasse folgen dann noch Schauergeschichten, es wird uns nicht fad.



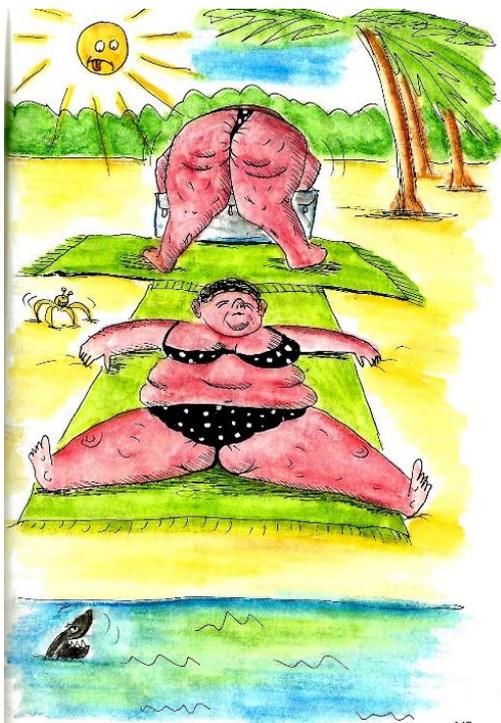
10.2. Ein lieber schwarzer Taxifahrer bringt uns zum Strand Playa Bonita. Er erzählt uns, dass die meisten Einwohner von Samaná englische Namen haben. 1864 sei ein Schiff mit Nachkommen von Sklaven aus Nordamerika vor Samaná in Seenot geraten und ein evangelistischer Pfarrer – der Einzige, der Englisch konnte – habe die Gestrandeten in der Region untergebracht, daher die englischen Namen. Er selbst heißt Rafael Bock und wusste lange nicht, dass „Bock“ männliche Ziege bedeutet, erzählt er uns. Wir verbringen einen herrlichen Tag am Traumstrand und gehen dann auf ein Bier an die Beach-Bar. Ketty kommandiert mit den Kellnern herum, „damit sie es lernen.“ Wir sind beeindruckt.



11.2. Wir beobachten Ketty beim Telefonieren. Sie scheint großen Spaß zu haben, aber später erzählt sie uns, sie hätte mit einer Freundin tragische Dinge besprochen. Am Abend gibt es eine Techno-Party am Strand, bei der sich Jüti in Kleidungsfragen nicht ganz sicher ist.

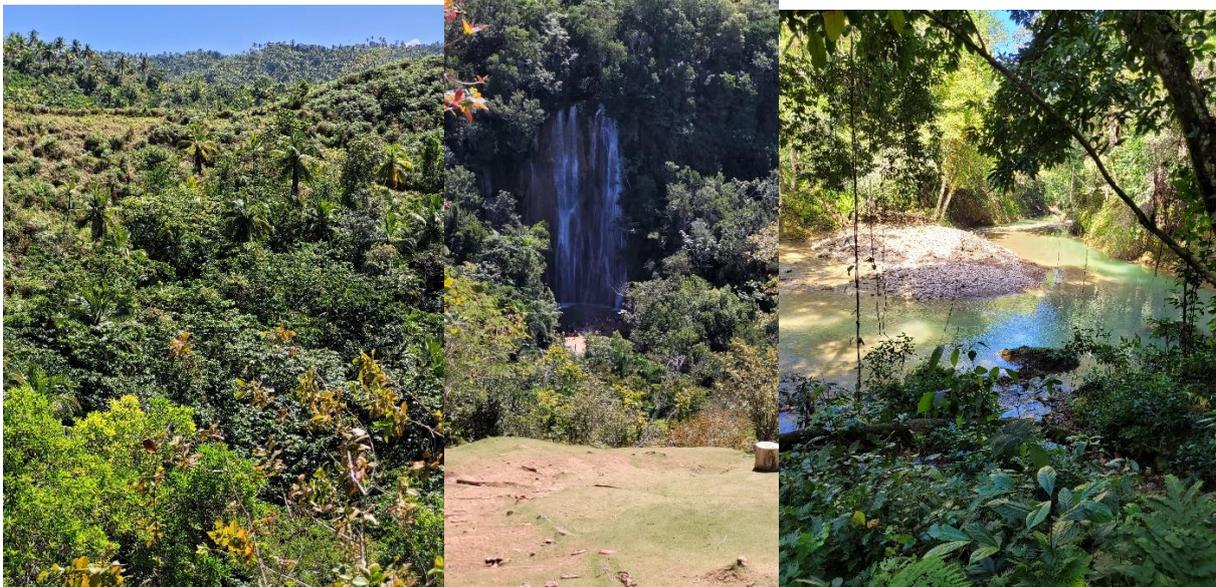


12.2. Wir gehen an den Las Ballenas-Strand und sehen eine Badenixe mit einem „Zahnseiden-Tanga“. Den Abend verbringen wir in der Etno-Bar mit tollem Essen, guter Musik und „very beautiful people“.



13.2. Antoni fährt uns nach Limón, wo wir den berühmten Wasserfall besuchen und seine Eltern kennenlernen werden. Sein Vater hat 11 Kinder von 4 Frauen, erzählt er uns stolz und wir stellen uns einen verführerischen Charmeur vor. Es ist aber ein hässlicher, kleiner

Glatzkopf, unglaublich! Wahrscheinlich hat er innere Werte... Antonis Bruder führt uns zum Wasserfall. Eineinhalb Stunden über Stock und Stein - teilweise versinken wir im Gatsch - durch 3 Flüsse - erfrischend - hinauf auf den Gipfel, wo wir einen tollen Blick auf die Landschaft haben, und anschließend wieder zurück zu Antonis Eltern. Die Mutter hat uns inzwischen Huhn mit Bohnenreis, gebratenen Kochbananen und Salat gerichtet und der Vater verkauft uns herrlich duftenden Kakao.



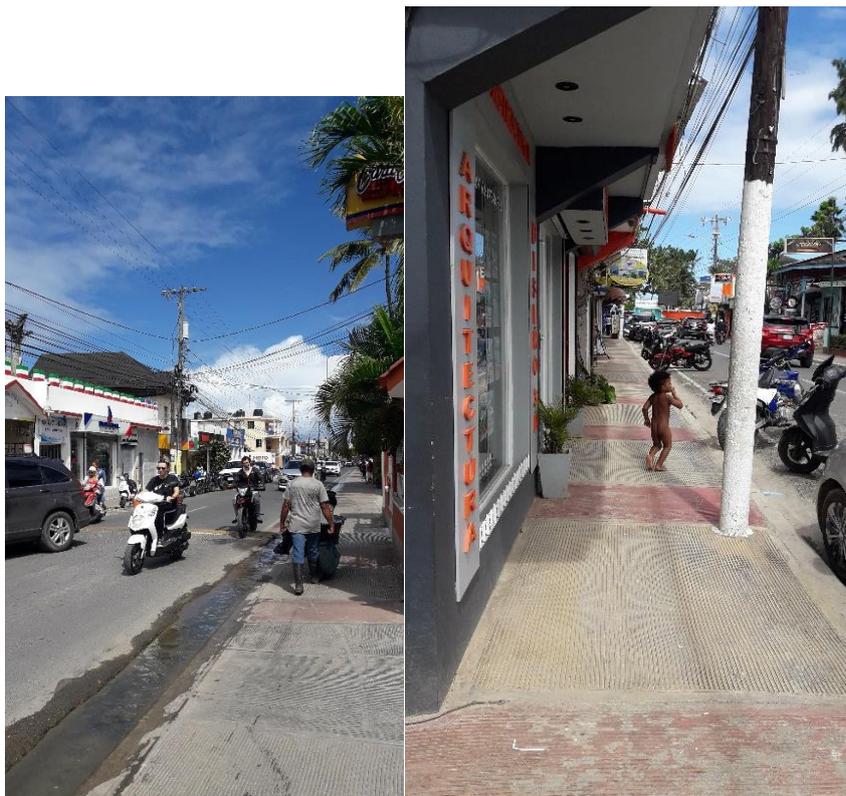
Am Nachmittag zieht Kitty wieder bei uns aus, in die Casa Delfín, sie bleibt nicht so gerne allzu lange an einem Platz... Wir verbringen den Abend an unserer Strandbar, essen Maniokbällchen mit Maracuja-Soße und Guacamole-Brötchen, dazu trinken wir Bier. Für unsere Unterhaltung sorgt ein verliebter Strandhund, der verzweifelt eine sich ablehnend gebende Hündin umwirbt. Zwischendurch macht er einen Haufen und bedrängt sie dann weiter, so ein Charmeur... 1 ½ Stunden geht das so, dann rennen beide weg und kurze Zeit später kommt er mit einer anderen Hündin wieder. Das Spiel beginnt von vorne. Ganz großes Kino!

14.2. Wir gehen noch einmal zur Santa Cruz-Bank und drohen mit einer Anzeige, bekommen aber wieder keine Bestätigung für unsere Bank. Die hat Jüti in der Zwischenzeit kontaktiert und jetzt können wir nur warten... Wir verbringen einen chilligen Nachmittag am Pool und ich pflege meinen in Limón erworbenen Muskelkater. Am Abend essen wir in einem winzigen chilenischen Lokal, dem „Empanadas y más“. Der Wirt ist einer von den lustigen, temperamentvollen Chilenen, die wir so lieben – und seit 2 Jahren so vermissen...



15.2. Heute kommt einer am Las Ballenas-Strand für die Liegen kassieren. Ich frage ihn nach seiner Lizenz oder wenigstens einer Quittung, da kann ja jeder kommen. Er erzählt mir, dass die Liegen ihm gehören und gibt mir einen Zettel als Quittung: die Speisekarte des D` Charle... Als dann der echte Kassier kommt, fragt er, ob das so ein Dicker war, der behauptet, dass die Liegen ihm gehören, ja, schon, na gut, dann müsst ihr nichts mehr bezahlen, das ist ganz lieb...

16.2. Wir kaufen Souvenirs für die Zurückgebliebenen und machen ein paar Fotos von der nicht allzu schönen Stadt Las Terrenas und einem sexy Einheimischen.



Am Abend gehen wir ins Restaurant La Ola, wo Ketty den Besitzer Wolfgang kennt. Sie hat ihn in Miami kennengelernt und er hat sie damals angebraten. Dann hat er mehrere Male geheiratet und jetzt ist er hier Restaurantbesitzer. Sie möchte nicht mit ihm sprechen, damit seine aktuelle Frau nicht eifersüchtig wird. Die Ketty kommt echt herum... Das Essen ist großartig: Dorade mit Kartoffelpüree, Kokossoße und Gemüsestreifen. Garnelen-Curry. Anschließend begeistern wir uns auf der Terrasse für den Vollmond.



17.2. Heute gehen wir in die Etno-Bar, denn dort gibt es Live-Musik. Wir bestellen in der Happy Hour Cocktails und als der Kellner sie servieren will, rempelt ihn ein Gast und unsere Getränke fallen auf den Boden. Etwas später kommt er zu uns, schaut verzwickelt und erzählt, dass aufgrund des Missgeschicks unsere Getränke neu gemacht werden müssen, dass inzwischen die Happy Hour aus ist und dass wir deshalb den vollen Preis zahlen müssen. Er genießt eine Weile unsere irritierten Mienen und sagt dann: „Ist nicht wahr, hihi.“ Er klopf uns noch beruhigend auf die Schulter und bringt die Cocktails. Später kommt er noch einmal zu uns und fragt: „Behandeln sie euch gut hier“? – „Ja, Ketty hat sogar einen Sessel bekommen“. – „Wow, sogar“, brummt er begeistert und zieht wieder ab. Ketty ist außer Rand und Band. Sie trinkt Sekt und dann Bier, tanzt und stellt uns ständig irgendwelche beste Freundinnen vor, von denen wir dann ausgiebig geküsst werden. Sie füllt ihr Sektglas mit Bier aus unserem Bierkühler nach. Jüti, der das nicht mitkriegt, regt sich fürchterlich auf, dass man uns hier halbvolle Flaschen serviert, diese Betrüger. Ich schlage ihm vor, genau zu schauen, was die Ketty in ihrem Sektglas hat, und schon beruhigt er sich wieder. 😊

18.2. Antoni bringt uns nach Carenero, von wo unser Boot zum Nationalpark Los Haitises startet. Wir „genießen“ eine einstündige rasende Fahrt mit einem irrsinnigen Kapitän, vor allem das in die Wellentäler Knallen tut weh. Wer noch keine Bandscheibenprobleme hat, kann sie hier bekommen. Aber die Fahrt zahlt sich aus, wir hätten Los Haitises nicht missen wollen. Wir besuchen eine Höhle der Tainos und bestaunen ihre Wandmalereien, wir sehen Möwen und Pelikane und Delfine, wir fahren und wandern durch verzauberte Mangrovenwälder, sehen Garnelen und Austern, es ist wunderschön.





Auf der Rückfahrt haben wir dann noch das Glück, einer Walmutter mit ihrem Nachwuchs zu begegnen. Dass uns Kapitän Wildsau beim entsprechenden Wendemanöver fast aus dem Boot haut, sei nur nebenbei erwähnt. Antoni korrigiert mich später, nicht Kapitän Wildsau, sondern Kapitän King Kong heißt er. Passt auch gut.



Als wir nach Las Terrenas zurückkehren, bekommen wir die gute Nachricht, dass die Bank unser Geld zurückerstattet hat. Unsere Beharrlichkeit hat sich also ausgezahlt, wir sind sehr zufrieden. Da es am Abend schüttet, bleiben wir im Hotel und essen in unserem Restaurant. Kellnerin Arbelys öffnet mir die Bierdose und schenkt ein. Ich bin begeistert von so viel Service und erzähle ihr, dass Antoni das NIE macht. Sie ruft ihn sofort und schimpft ihn zusammen, woraufhin er NULL zerknirscht ist. Ich bin ihm aber nicht böse, man kann ihm irgendwie nicht böse sein, und wir werden Freunde auf Facebook. In einer Regenpause ziehen wir auf unsere Terrasse und lassen den Abend letztendlich ohne Regen und mit „Immernochfastvollmond“ idyllisch ausklingen.

19.2. Ein herrlicher Tag am Las Ballenas-Strand. Ketty will kommen, schafft es aber nicht und schickt am Nachmittag (!) eine Endlos-Nachricht, in der sie berichtet, dass sie zuerst ihren Kaffee trinken musste und dabei stundenlang gechattet hat, dass sie danach Hunger bekam und Essen „to go“ zu uns an den Strand mitnehmen wollte, dass ihr dann aber einfiel, dass am Strand immer der Wind geht und es daher ungemütlich ist, dort zu essen, dass sie deshalb im Hotel gegessen hat und jetzt nach Knoblauch stinkt, dass sie sich jetzt die Zähne putzen muss, dass wir aber inzwischen sicher nicht mehr am Strand sind und dass sie ganz sicher am Abend ins Restaurant kommt. Ich wette also am Abend mit Kellner Antoni um einen Chupito (ein Stamperl Rum mit Kokoscreme oder Maracuja), dass sie nicht kommt. Wenn sie doch kommt, bekommen alle außer mir einen Chupito, beschließt Antoni. Ich riskiere später meinen Chupito und schreibe Ketty, dass sie unbedingt kommen soll, denn Jüti und Biggi reden über Versicherungen und mir ist es sooo fad. Antoni vermutet, sie würde gleich schreiben, dass es kein Moped-Taxi gibt, dass sie überfallen worden ist, dass sie jemanden getroffen und das Lokal gewechselt hat, dass sie zuerst tanzen geht, dann aber sicher kommt. Kurz vor Sperrstunde rückt sie an, vergnügt und mit neuer Frisur. Ich habe die Wette verloren, bekomme aber trotzdem einen Chupito, weil er so lieb ist, verkündet Antoni. Ketty bleibt nur eine halbe Stunde, sie hat im anderen Lokal noch ein Getränk stehen und eine Freundin sitzen, deshalb, aber sie verspricht, später zu uns auf die Terrasse zu kommen und einen Rotwein mit uns zu trinken. Später schreibt sie, dass sie doch nicht kommen kann, weil es kein Moped-Taxi gibt. Ich teile das gleich Antoni mit, der sich zutode lacht, hatte er das doch vorausgesagt! Ein gelungener Abend!



20.2. Ketty will in einer Stunde zu uns an den Strand kommen, schreibt sie. Niemand lässt sich mehr auf Wetten ein... Nach 3 Stunden ist sie da! Damit hätten wir wirklich nicht gerechnet... Wir verbringen einen lustigen Badetag mit ihr.

Am Abend essen wir wieder in unserem Restaurant, und diesmal – es ist der letzte Abend und daher auch die letzte Chance auf so eine Köstlichkeit - bestelle ich eine Piña Colada als „Nachspeise“. Kellnerin Rosa: „Piña Colada, eine Nachspeise im Glas, wie romantisch, du bist ein Wahnsinn.“ 😊

21.2. Ketty kommt, um mit uns einen Abschieds-Sekt zu trinken. Um 17 Uhr soll uns das Taxi abholen, um 16 Uhr trudelt sie eh schon ein. Ein „bisschen“ verspätet, dafür bringt sie Antoni mit und wir können uns noch von ihm verabschieden. Taxler Ferrer kommt pünktlich, begrüßt Ketty herzlich, uns weniger... Ketty schärft ihm ein, dass er vor dem Flughafen irgendwo anhalten soll, damit wir uns Getränke und Snacks kaufen können, denn am Flughafen ist wahrscheinlich alles zu. Er stimmt zu und die rasende Fahrt geht los. Wenn er trotz doppelter Sperrlinie, nicht angeschnallt und telefonierend in der Kurve überholt, sind wir beeindruckt von so viel Männlichkeit. So kompensiert er wohl, dass er klein, rundlich und ein bisschen schiach ist. Nach Einbruch der Dunkelheit nimmt er die Abkürzung durch die Zuckerrohrfelder. Schlaglöcher, strömender Regen, Entgegenkommende mit Fernlicht oder ganz ohne Licht, kriechende Zuckerrohrtransporter oder rasende Rolands auf der nicht vorhandenen Überholspur - ich sehe uns schon irgendwo im Straßengraben, Biggi erwartet eher einen Überfall. Auf unsere Schreckenslaute reagiert Jüti männlich: „Was issssst dennnnnnn?“ Nach 4 Stunden kommen wir heil am Flughafen Punta Cana an, ALLES ist zu, es gibt nicht einmal einen Automaten mit Wasser. Zum Glück haben wir an einer Raststätte noch Wasser und Sandwiches gekauft, müssen wir hier jetzt doch 5 Stunden verbringen, bis wir in die Maschine der Edelweiss dürfen. Ein lieber Security erkennt unsere Ratlosigkeit und begleitet uns zu einem etwa 500 Meter entfernten Getränkeautomaten. Er ist uns auch bei der Bedienung des Automaten behilflich, wir sind ihm unendlich dankbar. Er sagt uns noch, dass es ihm ein Vergnügen war, uns zu helfen und dass er uns jederzeit zur Verfügung steht, wenn wir etwas brauchen. Um 23 Uhr ist Check-in und wir lassen uns zu einem Upgrade um 200 Euro verleiten, die Schlafsitze haben beim Hinflug einfach zu verführerisch ausgeschaut.

22.2. Boarding. Wir beziehen unsere Plätze in der „Luxus-Klasse“. Es sind ganz normale Sitze, nur ein bisschen mehr Beinfreiheit gibt es und die alkoholischen Getränke sind „gratis“. Die Schlafsitze sind für die Business-Class, reingelegt. Die Bauernfänger haben gewonnen und wir haben Lehrgeld bezahlt... Wir kommen überpünktlich in Wien an, verabschieden uns von Biggi und - zack ist der Urlaub aus! Aber keine Sorge, Jüti plant schon die nächste Reise...



Noch ein paar Eindrücke. Las Ballenas, Bananenstaude und Pool-Landschaft im Alisei, nächtliche Pool-Party, ich als Turbo, Ketty als Wal-Imitat. 😊